

Region

Marionetten und clevere Pointen

Vorfasnacht Das Pfyfferli 2020 legt einen fulminanten Start mit einigen Überraschungen hin.

Der Vorhang öffnet sich, und bevor Schauspieler Salomé Jantz auch nur ein Wort sagt, bricht das Publikum in schallendes Gelächter aus. Da sitzt sie, im kleinen Saal des Fauteuil, allein auf der Bühne in Gestalt der berühmten Märchentante Trudi Gerster. Dabei sieht sie nicht nur äusserlich aus wie aus Gersters Gesicht geschnitten, nein sie trifft auch Ton, Mimik und den Dialekt der beliebten Geschichtenerzählerin perfekt, während sie dem Publikum im achtminütigen Solo «Primarstündli» eine Geschichte erzählt. Eine Geschichte von den Herausforderungen des heutigen Bildungssystems – anhand von kleinen «Tierli».

«Liäbi Mäiteli und Büebeli», beginnt sie und erzählt von den Strapazen einer Lehrerin mit einem «vegetarischen Mäusebussard», einer Brillenschlange als Heilpädagogin, einem Chamäleon als Genderbeauftragtem und einem «noch nicht ganz integrierten Buchsbaumzünsler».

Mit ihrem Soloauftritt hat Jantz das Publikum fest im Griff.

Ein Zuschauer kann sich nicht mehr zurückhalten: «Das ist einfach nur brilliant!», ruft er. Tatsächlich legt das diesjährige Pfyfferli einen fulminanten Start hin, obwohl vieles anders ist als in den Jahren zuvor. Hausherrin Caroline Rasser ist zwar ebenfalls anwesend im Saal, doch sie ist für einmal nicht auf der Bühne zu sehen. Die Produktion der laufenden «HD Läppli»-Vorführung war dieses Jahr zu zeitintensiv gewesen.

Bitterböse und intelligent

Statt Rasser führt dieses Jahr ein gelber Harlekin, eine Puppe aus dem Basler Marionetten-Theater, das erstmals beim Pfyfferli mitgeholfen hat, durch den Abend. Jedoch hat Rasser der Marionette ihre Stimme gegeben, die aus dem Off ertönt. Auch gibt es dieses Jahr keinen eigentlichen roten Faden. Nur grob hält die fein gemachte Kulisse das ganze



Ab zurück in Grab! Ehrwürdige Herren schlagen «unwürdige» Dame.

Stück in einem Rahmen. Thema ist das 1000-Jahr-Jubiläum des Basler Münsters. Beim Münster beginnt auch das Pfyfferli. Oben an der Fassade, wo die Sandstein-

figuren um Kaiser Heinrich II. zum Leben erwachen und das vergangene Jahr rekapitulieren; bitterböse zwar, doch intelligent sind die Pointen. Auf die Figuren

am Münster folgt ein Ehepaar (David Bröckelmann und Salomé Jantz), das sich aus dem Baselbiet auf den Weg ans Pfyfferli gemacht und wegen der Verkehrssituation in Basel für seinen Weg mit dem Auto vier Stunden einkalkuliert hat, was aber trotzdem nicht reicht, um pünktlich zur Vorstellung zu kommen.

Frau im Kreuzgang

Das Lachen bleibt einem ein wenig im Hals stecken, als das Trio Roland Herrmann, Charlotte Heinemann und Myriam Wittlin auf dem Dachfirst des Münsters ein Lied über die Dekadenz der heutigen Gesellschaft und die Widersprüche in der Klimapolitik singt, das durch seine klugen Pointen sehr hervorsteht an dieser Premiere. Ebenfalls gesellschaftskritisch soll das Lied vor der sitzenden Helvetia beim Kleinbasler Brückenkopf der Mittleren Brücke über die «Braunen», also das Erstarken rechtsextremer Kräfte in der Welt, sein,

welches die Zuschauer aber ein wenig ratlos zurücklässt.

Meisterhaft gelungen ist jedoch das Stück im Kreuzgang des Münsters, wo zwei ehrwürdige Herren des «Daig» sich in finsterner Nacht aus den Gräbern erheben und sich darüber echauffieren, dass dort im Kreuzgang eine Frau begraben ist – und dann ist sie nicht einmal eine Dame von «würdiger» Abstammung. Kurzerhand wird sie k.o. gehauen und wieder in ihr Grab verfrachtet.

Zum Schluss des Stücks entschliessen sich dann die Münsterfiguren, für einmal die Fasnacht nicht von ihrem Sockel aus zu beobachten, sondern selbst mitzumischen, und das Pfyfferli endet – mit stehenden Ovationen.

Serkan Abrecht

Theater Fauteuil, Spalenberg 12: 10. Januar bis 1. März; Di bis Fr um 20 Uhr, Sa um 18 und 21 Uhr, So um 16 und 19 Uhr.